

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 24.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 24. November 1894.

Inserate kosten pro halbpaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Offertenannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Schmiedestraße 15.

3. Jahrg.

Die Verlängerung der Karenzzeit.

Der zweite ordentliche Verbandstag beschloß die Karenz(Barre)zeit von 3 auf 6 Monate zu erhöhen. Während früher nach einer dreimonatlichen Mitgliedschaft, den Mitgliedern Unterstützung gewährt werden konnte, können dieselben heute erst dann Unterstützung beziehen, nachdem sie für 6 Monate die Beiträge an den Verband gesteuert haben, und wenn sechs Monate nach vollzogener Aufnahme verfloßen sind. Die Verlängerung der Karenzzeit ist verschiedentlich beurtheilt worden, die Kollegen mehrerer Zahlstellen erblickten in derselben einen Fehler oder Mißgriff. Die Kollegen in Lägerdorf sind in Zweifel, ob wir ein Recht hätten, jenen Kollegen, welche Mitglieder geworden sind, als das Statut noch die dreimonatliche Karenzzeit hatte, nur zu sagen: Ihr müßt sechs Monate warten, bis Ihr Unterstützung erhaltet. Die Kollegen anderer Zahlstellen sind wiederum der Meinung, daß der Beschluß sich überhaupt schädlich für unsere Organisation erweisen werde. Darum sehen wir uns veranlaßt, einige Worte über den Beschluß und die Gründe, welche denselben reifen ließen, zu verlieren.

Zunächst muß festgestellt werden, daß unsere Organisation die kürzeste Karenzzeit hatte; bei allen anderen gleichartigen Organisationen war dieselbe sechs Monate, und die auszahlende Gesamtunterstützungsumme theilweise auch niedriger als bei uns, trotz höherer Beitragsleistung. Unseren Mitgliedern war es möglich, bei einer Leistung von 20 Pfg. Eintrittsgeld und 130 Mk. Beiträgen eine Unterstützungssumme in der Höhe bis zu 25 Mk. beziehen zu können. Hierzu kam noch die unentgeltliche Lieferung des „Proletarier“ und die Unterstützung in solchen Fällen, wo Kollegen gemahregelt waren, wobei jegliche Barrezeit ausgeschlossen war und auch heute noch ausgeschlossen ist. Also den geringfügigen Beiträgen standen namhafte Leistungen von Seiten der Organisation gegenüber. Von diesen Leistungen wurde in recht ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, wie durch die Abrechnung siffernmäßig nachzuweisen ist.

In den Jahren 1890—92 leistete der Verband 352 Mk. 43 Pfg. an Reiseunterstützung und 555 Mk. 50 Pfg. an Unterstützung für Gemahregelte; in den Jahren 1892—94 1233 Mk. 26 Pfg. an Reiseunterstützung und 1289 Mk. 30 Pfg. an Gemahregelte. Wie aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, hat die Reiseunterstützung sich mehr als verdreifacht, die Unterstützung an Gemahregelte sich verdoppelt. Die Mitgliederzahl hat jedoch damit nicht gleichen Schritt gehalten, nicht im gleichen Verhältnisse zugenommen.

Die angeführten rechnerischen Ermäßigungen mußten zu dem Resultate führen, daß die kurze Barrezeit zu der gewaltigen Steigerung der Reiseunterstützung beigetragen habe, und daß es daher im Interesse des Verbandes und dessen finanzieller Sicherstellung liege, wenn die Barrezeit verlängert würde.

Heute liegt es für die Verbandsklasse insoweit günstiger, da ja jedes Mitglied erst 20 Wochenbeiträge entrichten muß, welche nicht in Voraus geleistet werden dürfen, sondern von dem Tage des Beitritts bis zu dem Tage, wo Unterstützung bezogen werden kann, müssen 20 Wochen verstrichen sein. Gegen die Leistung von 2 Mk. 80 Pfg. haben die Mitglieder die Möglichkeit, 25 Mark an Unterstützung beziehen zu können. Zu dieser vom Verbands geleisteten Unterstützung treten nun noch lokale Geschenke, bestehend im Abendbrot, feriem Nachquartier und Morgenkaffee, welche von den Kollegen sehr vieler Zahlstellen den Zurückbleibenden gespendet werden. Es kann also gar nicht die Rede davon sein, der Verband leiste zu wenig, und aus diesem Grunde hätte die Karenzzeit nicht verlängert werden sollen. In Bezug auf das Unterstützungswesen kann unsere Organisation, trotzdem sie eine der jüngsten ist, sich älteren, an Mitgliederzahl stärkeren, zur Seite stellen, sie leistet dasselbe, ja noch mehr. Die Organisation der Maurer ist eine der ältesten Fachverbände. Die Mitglieder erhalten in derselben bloß während der Wintermonate Unterstützung, der auszahlende Betrag darf 60 Pfg. nicht übersteigen. Diejenigen, welche Reiseunterstützung beziehen, müssen ein volles Jahr Mitglied des Verbandes sein. Jene Kollegen, welche über Verlängerung der Barrezeit ungehalten sind, können an Vorstehendem ermaßen, daß die Leistungen unseres Verbandes in Wirklichkeit große sind.

Es wird am Ende noch entgegengehalten werden, daß andere Mitglieder einen Mißbrauch mit den ihnen zu reichenden Geldsummen nicht treiben werden, daß nur Einzelne die Reiseunterstützung ausnützen würden. Gewiß! Die erdrückende Mehrzahl geht überhaupt nicht auf Reisen. Das hindert jedoch nicht, daß die Zahl der Reisenden von Jahr zu Jahr zunimmt; dafür sorgt schon die heutige Wirtschaftsunordnung, welche immer mehr Häub: existenzlos macht und die Gehaltung derselben den organisierten Arbeitern auferlegt. Die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes zwingt die Reisenden, die ihnen zustehenden Rechte bis zum Bodenfuß auszunutzen. Was aber dann, wenn durch verkehrte Manipulationen der finanzielle Ruin der Organisation herbeigeführt wird?

Dann besteht eben für die reisenden Arbeitslosen gar

kein Rückhalt mehr! Sie sind ganz und gar auf die Bettelbrotten, die Betteluppen, welche die besitzende Klasse verabsolgt, angewiesen! Also gehen wir mit dem uns zu Gebote stehenden hauswirthschaftlichen Mittel, untergraben wir uns die Existenz nicht selbst!

Die Organisationen sollen Kampforganisationen sein, den Kampf um Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen führen. Das Unterstützungswesen ist nicht Zweck der Organisation, sondern Mittel zum Zweck.

Die Kollegen, welche die Organisationen von diesem Standpunkte aus beurtheilen, werden an der Verlängerung der Karenzzeit gewiß keinen Anstoß nehmen. Vor allem wird das nicht eintreffen, was mit von einer überdeutlichen Zahlstelle als notwendige Folge der Verlängerung der Karenzzeit in Aussicht gestellt wurde, nämlich eine Massenflucht der Mitglieder aus dem Verbands. Die braven Kollegen werden nach wie vor für ihre Organisation zu dem Posten sein. Jenen, welche wegen der Verlängerung der Karenzzeit Veranlassung nehmen, dem Verbands den Rücken zu kehren, eine Abreise nachzuwenden, haben wir keine Verantwortung.

Von der Agitation.

(Schluß.)

Der Genosse Baerer berichtet über das Resultat seiner Agitationskreise, wie folgt. „Aufgefordert, in mehreren Städten des Nordens für den Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen als Referent in Versammlungen zu wirken, kam ich der Aufforderung gern nach. Die Tour währte vom 19. bis 27. Oktober und war die erste Versammlung in Kellinghusen. Der Anfang war gut. Der Vortrag wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Eine lebhaft Diskussion bewies die rege geistige Theilnahme der Kollegen. 11 Personen wurden als neue Mitglieder gewonnen. Die nächste Versammlung war in Lägerdorf und zwar am 14. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Den Arbeitern steht dort ein Lokal zu öffentlichen Versammlungen nicht zur Verfügung. Es fand aus diesem Grunde eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher Gäste Zutritt hatten. Von den zahlreich Erschienenen ließen sich mehrere als Mitglieder aufnehmen. Die Bewegung in Lägerdorf berechtigt zu den besten Hoffnungen, um so mehr, da die mit der Leitung vertrauten Kollegen nicht nur befähigt sind, sondern sich auch alle erdenkliche Mühe geben. Die folgende zu Iphoe tagende Versammlung war wegen zu später Bekanntmachung nur mäßig besucht. Die Plakate waren anstatt am Sonnabend, erst am Montag, demselben Tag, an dem die Versammlung stattfand, angeklebt worden. Am

Bojarenscherze.

Novelle aus dem russischen Leben von Eduard Wilde. (Nachdruck verboten.)

10) „Ich bin nicht krank!“ schrie der Fürst. „Wirst Du Deine Tochter schicken oder nicht?“

„Schreie nicht so, Anatol Wassiljewitsch,“ antwortete der Gastwirth, „wir wollen nun einmal vernünftig sprechen, wie Männer, wie Väter — ja, wie Väter. Sage mir Anjäs, vor Allem, was hast Du für eine Meinung von meinem Kinde, wie denkst Du über meine Venuschka?“

„Die allerbeste Meinung, ich schwöre Dir, die allerbeste —“

„Gut, — und Dein Sohn?“

„Eine noch bessere, glaube mir, denn siehst Du, sonst würde er im Fieberkampfe nicht von ihr sprechen, immer nur von ihr, und nach ihr rufen — er blickt, er steht, er flüstert — er sieht nur Helena Dissipowna; nur mit ihr beschäftigt sich sein kranker Geist. . . Ist das nicht genug? Soll man da nicht verstehen, was ihm gut thut? Selbst Radow Maltzew, der Kreisarzt, er sagt, es wäre heilsam für den Kranken, wenn er sähe und fühle, daß sie um ihn sei, denn es ist nicht nur ein physisches Leiden, nein, es verbindet damit ein seelisches; und siehst Du, das eine muß das andere unbedingt verschlimmern.“

„So thäte also für Deinen Sohn eine Krankenpflegerin noth?“

„Das ist wahr, eine Krankenpflegerin. Und siehst Du, giebt es denn einen heiligeren, christlicheren Beruf als der einer Krankenpflegerin. Warum willst Du also Deiner Venuschka nicht gestatten — ja wohl! — unterbrach er sich, „freilich sind wir alte Gegner, Du magst mich nicht leiden, Dissip Petrowitsch; aber steht es nicht schon in der heiligen Schrift: Du sollst Deine Feinde lieben! — Und siehe, ich bin zu Dir gekommen, ich selber —“

„Findest Du das erniedrigend für Dich?“

„Nein, nein, Dissip Petrowitsch“ — er streckte die Arme aus — „im Gegentheil, ich bitte Dich, ich bin Dein

Freund, Dein Bruder, es sei alles vergessen. . . Siehst Du, wenn er stirbt, mein einziger Sohn, ich würde den Verstand verlieren. . .“

Die letzten Worte murmelte der Fürst mit zitternden Lippen; Fieberfrost schüttelte seinen ganzen Körper. Dissip Petrowitsch betrachtete ihn ernst, dann stand er unschlüssig da und schaute zu Boden.

„Ich bin kein schlechter Kerl,“ brummte er, die Braunen runzelnd, „ich bin nicht von Stein, ich kenne auch die heilige Schrift. . . Aber Anatol Wassiljewitsch, noch ein Manneswort, horche zu, denke nach, urtheile selbst: Wie sähe es aus, wenn meine Tochter zu ihm auf's Schloß — es geht ein schändlich Gerede, ich selbst weiß nicht, wo mir der Kopf steht — was würde aber alle Welt sagen! Nein, nein, Anjäs, nein.“

Dissip Petrowitsch gerieth wieder in lohnende Wuth, er schlug die Fäuste aneinander — „es ist nichts damit! Fahre heim, Fürst, ich habe nichts mit Dir zu schaffen, es soll mich niemand beschimpfen dürfen, mich und mein Kind — fort, Anjäs, Deines Sohnes Leben ruhe in Gottes Hand, und Gott bestrafe alle Verführer und Verleumder!“

„Dissip Petrowitsch,“ begann der Fürst stöhnend, „redest Du da von Verführern und Verleumdern! Mein Wolodja selbst hat mir gestanden, daß — daß Helena Dissipowna ein herrliches Mädchen sei, sittsam und wohlherzogen, — wer darf sie also verleumden?“

„Hat Dir Dein Sohn das gesagt!“ schrie Dissip Petrowitsch entzündet, und faßte den Fürsten bei der Brust, „Du selber gestehst, Dein Sohn habe das gesagt?“

„Er hat's gesagt, er hat noch mehr gesagt!“ — Anatol Wassiljewitsch senkte den Kopf und begann zu stottern, — er — er hat gesagt, daß er dieses liebe Mädchen gern habe, — gerne habe,“ wiederholte er und schwieg dann.

„Hört Ihr, hört Ihr nun alle?“ rief Dissip, rings umher schauend, obgleich vorher Matwei niemand in der Stube war; „er hat gesagt, sie sei sittsam und wohlherzogen!“ Mit stolzer Geberde wandte er sich hierauf an den

Fürsten: „Wenn dem nun so ist, siehst Du doch selber ein, daß es unmöglich ist, daß sie sich auch nur den Anschein gebe — — sage selber, als was soll sie zu Deinem Sohn auf's Schloß, sage selber!“

„Als seine Braut,“ kam es mit festem, aber eigenthümlich scharfem Klang über Anatol Wassiljewitsch Lippen. Er zog den Mantel fester um sich, als fröstelte ihn, und drückte den Hut tief über die Stirn.

Dissip Petrowitsch gloyte ihn wie verständnißlos an; er traute seinen Ohren nicht.

„Du, Anjäs Anatol Wassiljewitsch, Du!“ schrie er aus vollem Halse, und erst nach einer Pause fügte er staunend und wie besorgt hinzu: „Du hast wohl den Verstand verloren?“

„Als seine Braut,“ wiederholte der Fürst mit halblauter Stimme; „er selbst will es ja, und wenn sie ihn gesund machen hilft, soll er sie haben. . . Das sagt Fürst Anatol Wassiljewitsch Wolonsky“ — setzte er ganz leise hinzu — „glaube nicht, daß er den Verstand verloren hat.“

In diesem Augenblick ließ sich draußen, durch den stärker prasselnden Regen hindurch, Schellenklingel vernehmen, ganz unter den Fenstern des Wirthshauses, und gleich darauf klopfte es an die Hausthüre.

„Das sind Postklopfen,“ sagte Matwei, „soll ich öffnen?“

„Frage, was man wünscht!“ antwortete Dissip zerstreut, „Du, Fürst, tritt hier ein.“

Er führte ihn in das kleine Wirthszimmer, die Thüre ließ er auf.

Im Hausflur begann Matwei's Stimme laut zu schnattern.

„Si, sieh' doch,“ hörte man ihn rufen, wie es schien, in froher Erregung, „Kolja Dissipowitsch ist es, unser junger Herr ist gekommen! Willkommen in Popelnja, oho!“

Unter großem Geräusch ging die Thüre auf, von Matwei fast getragen schritt lächelnd ein junger hochgewachsener Mann in die Wirthsstube herein. Er trug

16. Oktober tagte eine gut besuchte Versammlung in Pinneberg. Auch hier traten nach beendigtem Vortrag mehrere Kollegen dem Verbands bei. Für den 17. Oktober war eine Versammlung nach Schiffel einberufen, welche mit großem Beifall den Vortrag entgegennahm und in der mehrere Anwesende ihr Einverständnis mit unseren Zielen durch ihren Beitritt bezeugten. In Wandsbek tagte eine Versammlung am 18. Oktober, in welcher dem Verbands 15 neue Mitglieder gewonnen wurden. Bei der nächsten, am 20. Oktober in Wilsbänder tagenden Versammlung wurde uns durch den strömenden Regen ein Strich durch die Rechnung gemacht. Der Besuch ließ in Folge dessen viel zu wünschen übrig. In genannten Orten sind tüchtige Leute, welche mit voller Liebe dem Verbands anhängen und in der Agitation Tüchtiges leisten. Die Versammlung in Hamm, welche am 21. Oktober tagte, war sehr mäßig besucht. Dasselbe muß von der am 23. Oktober in Bergedorf tagenden Versammlung gesagt werden. Dagegen war der Besuch der am 24. Oktober in Barmbeck tagenden Versammlung ein zufriedenstellender und traten nach derselben mehrere Anwesende dem Verbands als Mitglieder bei. Am 25. und 26. Oktober war je eine Versammlung in Stellingen und Altona, beide jedoch besucht. Die letzte fand am 27. Oktober in der Lessinghalle zu Hamburg statt, in welcher 25 Mitglieder für den Verband gewonnen wurden. Lassen die gewonnenen Resultate auch noch sehr viel zu wünschen übrig, so müssen wir in der so schweren Zeit auch mit dem kleinsten Erfolge uns zufrieden geben. Was als erhellend konstatiert werden kann, ist die Tatsache, daß überall opferwillige, tüchtige Leute vorhanden sind, die mit Lust und Liebe der allgemeinen Sache sich widmen und mit voller Kraft für dieselben eintreten.

Als Dritter im Bunde komme nun ich, um mein Lamento über schlechten Versammlungsbesuch u. s. w. anzustimmen. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß dasjenige, was für Weisfalen gilt, auch für den Süden Deutschlands behauptet werden kann, nämlich ein Darniederliegen der Gewerkschaftsbewegung. Der Anfang meiner Agitationsversammlungen konnte besser sein, das Ende derselben war schlecht, die Mitte wurde von einem kurzen Lichtstrahl erhellt, das ist das Bild, das ich zu zeichnen habe. Am Sonnabend, den 20. Oktober, war die erste Versammlung und zwar zu Frankfurt a. M. etwa 10 Neuaufnahmen wurden vollzogen. Zur Erweiterung der Versammlung trug ein anarchistischer Wirrwort bei, der durch das Eintreten der Freiabendstunde für Sozialdemokraten, um 11 Uhr, an seinen individuellen Clowndsprüngen gehindert wurde. Die zweite Versammlung war in Bodehheim, einer Stadt, welche unmittelbar an Frankfurt grenzt; viele Arbeiter, welche in Frankfurt beschäftigt sind, wohnen in Bodehheim. Industrielle Unternehmungen mit Scharen von Arbeitern giebt es in Hülle und Fülle im genannten Orte. Der Boden, auf dem die Gewerkschaftsbewegung gedeihen kann, ist also vorhanden, die Grundbedingungen sind da. Die Versammlung erbrachte aber nicht die Zahl der dort domizilierten Arbeiter, nur wenige waren dem Ruf gefolgt. In einem räumlich beschränkten Lokale hatten sich ungefähr 50 Personen eingefunden. Diese waren bereits Mitglieder unserer Organisation. Besser war die Versammlung am 22. Oktober in Fachsenheim, einem Orte mit Spinnerei, Gemüsen und anderen Fabriken, eine Stunde von Frankfurt, in dem Markthaus gelegen. Die Bevölkerung ist rein proletarisch. Als ich an dem Versammlungsabend vor Frankfurt nach Fachsenheim fuhr, war der ganze Zug voll von Arbeiterinnen und Arbeiterinnen. Gleich einem Bienenschwarm ergossen sich die Inassen des Zuges aus den Waggons. Die Fachsenheimer Arbeiterinnen und Arbeiter sind zum überwiegenden Theile in Frankfurt und Umgebung beschäftigt, obzwar Morgens zur Arbeit und am Abend wieder zurück. Der geringe Lohn wird an Ausgaben für

Fahrtgeld noch mehr verringert. In Fachsenheim ist Aussicht vorhanden, daß unsere Organisation an Ausdehnung gewinnen wird. Die Kollegen Offenbach hatten für Freitag eine Mitgliederversammlung einberufen. Auf meinen Hinweis, daß eine öffentliche Versammlung der Agitation förderlicher sein würde, wurde mir zur Antwort: „Die Mitglieder wollten den Vorstandsmitgliedern einmal kennen lernen“. Aus dem Bericht von Offenbach ersehen die Kolleginnen und Kollegen, daß ich am Erscheinen in dieser Versammlung verhindert war, daß dieselbe aber trotzdem ihren Zweck erfüllt hat. — Am Sonnabend sprach Frau Zhrer in Frankfurt, die Versammlung war nicht besetzt, an 20 Personen wurden aufgenommen. In Wilsbänder, einem heftigen Orte, unweit Frankfurt, sprach ich am Sonntag. Die wenigen Anwesenden waren, wie es schien, in der Arbeiterbewegung noch sehr unerfahren, vermutheten in uns sogar Antisemiten. Die Versammlung mußte daher die mehr vorbereitende Arbeit verrichten. Immerhin ist es möglich, daß in Zukunft dort eine Zahlstelle gegründet wird. Dagegen referierte die Genossin Zhrer an demselben Tage in Kellertbach vor einer stark besuchten Versammlung, welche die Gründung einer Zahlstelle beschloß. Montag fuhr ich nach Mainz, wo ich am Abend in einer Versammlung, die von 40 Personen besucht war, sprach. Dagegen waren die Versammlungen in Kassel und Korbheim verhältnismäßig bedeutend besser besucht. Die für Gießen geplante Versammlung mußte ausfallen. Die Kollegen des genannten Ortes arbeiten alle auswärts und können in Folge dessen an einem Werktag nicht zur Versammlung gehen. Am Sonnabend war die letzte Versammlung in Kassel, welche von 30 Personen besucht war.

Warum sind die Versammlungen so schlecht besucht? An Leuten, welche agitatorisch für den Verband thätig sind, fehlt es nirgends. Ueberall müssen sich die überzeugten Kollegen ab, um den Koloss „Antisemitismus“ in Bewegung zu bringen. Vergeblich? Nun, auf einem Acker ist das Werk nicht zu vollbringen. Die Folgen unserer Agitation äußern sich nicht in einem momentanen Massenwachstum. Die agitatorische Arbeit ist mühsam und zeitaufwendend. Der geringste Erfolg muß uns genügen, möge er immerhin nicht in einem ungünstigen Verhältnis zu den zur Aufwendung gelangten agitatorischen Mitteln stehen. Unsere Thätigkeit gleicht dem „Reiten Tropfen, welcher den Stein höhlt“.

Korrespondenzen.

Altona-Otensen. Mitglieder-Versammlung am 28. Oktober bei P. Weyer, Altona, Ecke Wilhelm- und Hospitalstraße. Als das Protokoll verlesen und genehmigt war, wurde vom 2. Bevollmächtigten die Abrechnung verlesen und demselben Decharge erteilt. Als Bevollmächtigte und Revisoren wurden vorgeschlagen: 1. Bevollmächtigter Stappert, 2. Bevollmächtigter Noos II, 3. Bevollmächtigte Frau Beck, 1. Revisorin Frä. Kofke, 2. Revisor Waade, 3. Revisor Engelbrecht. Ferner wurde noch ein Distriktskassierer gewählt. Der Bericht von der Bibliothek konnte wegen Abwesenheit des Bibliothekars nicht erfolgen. Hierauf erstattete der Delegierte Bericht vom Kartell. Sodann unterbreitete Kollege Stappert noch in ausführlicher Weise der Versammlung seinen Antrag betreffs der Zentralherberge und des Reiseunterstützungswesens. Er führte aus: Um den reisenden Kollegen etwas mehr zu bieten, wäre es angebracht, daß die umliegenden Zahlstellen innerhalb 10 Kilometer (9 an der Zahl) sich dahin einigen, in Hamburg (da dieses der Mittelpunkt ist) eine Zentralherberge zu errichten und den zugereisten Kollegen drei Tage und drei Nächte Obdach und außerdem Abendbrot, Morgens Kaffee und bei der Abreise 50 Pfg. als Reisegehalt zu verabreichen; der Kostpunkt solle für jede Zahlstelle nach der Mitgliederzahl be-

rechnet werden, damit auch die schwächeren Zahlstellen mehr entlastet und auch die reisenden Kollegen gegen das Ausbeutungssystem etwas mehr geschützt werden. Der Antrag gebe ferner den Kollegen mehr Gelegenheit, sich nach Arbeit umzusehen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Darauf wurde Kollege Deeling als erster Bibliothekar und der Kollege Scharstein als dessen Stellvertreter gewählt. Zum Bibliothekbesitzer beantragte Kollege Stappert, daß die arbeitslosen Kollegen durch Attestierung vom ersten Bevollmächtigten die Bibliothek unentgeltlich benutzen können. Der Antrag wurde angenommen. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Barmbeck. Eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen fand am 24. Oktober im Viktoria-Garten statt. Genosse Baerer aus Harburg referierte über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und welche Hilfe bietet die gewerkschaftliche Organisation?“ (Da über dasselbe Thema der „Proletarier“ ausgiebig berichtet hat, wird ein ausführlicher Bericht wohl überflüssig sein. Der Schriftführer.) Die Ausführungen des Genossen Baerer wurden von häufigem und stürmischem Beifall begleitet. Derselbe schloß mit der Ermahnung an die Anwesenden, sich ihrer Organisation anzuschließen, da nur dann, wenn dieselbe groß und stark sei, sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden könne. Sodann wurde ein Antrag, eine Pause von 10 Minuten zwecks Aufnahme neuer Mitglieder einzutreten zu lassen, angenommen. Ebenfalls wurde ein Antrag, eine Zellerammlung vorzunehmen, angenommen. Nachdem 14 neue Mitglieder dem Verbands beigetreten waren, sprach sich Herr Fritzen zunächst im Sinne des Referenten aus und streifte alsdann eine von ihm am Tische des Bureaus abgegebene Petition des Gastwirthvereins von 1892, die Unterzeichnung derselben ersuchend. Genosse Baerer wies den Vorredner zurück, petitioniren hiesse bitten und mit bitten hätten wir nichts zu thun, wir wollten kämpfen und hätten zu fordern. Nach einigen zum Beitritt in den Verband auffordernden Worten des Vorsitzenden schloß derselbe die interessante und gutbesuchte Versammlung.

Barmbeck. In der letzten, am 1. November tagenden Mitglieder-Versammlung hielt Genosse Baerer einen Vortrag über: „Die heutige Gesellschaftsordnung und das Koalitionsrecht“. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall entgegengenommen. Zum zweiten Punkt erstatteten die Delegierten Bericht über die beiden letzten Kartell-Sitzungen. Unter Punkt 3 der Tagesordnung legte der 2. Bevollmächtigte die Abrechnung von dem 3. Quartal vor. Die Einnahme betrug 468,12 Mk., die Ausgabe 380 Mk., bleibt ein Kassensaldo von 88,12 Mk. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Das Festkomitee wurde durch 6 Kollegen und 4 Kolleginnen ergänzt. Der 1. Bevollmächtigte machte darauf bekannt, daß zu den letzten beiden Versammlungen gedruckte Einladungen verfaßt seien. Diese Form der Bekanntmachung schiene sich zu bewähren und beantragt der Bevollmächtigte daher, dieselbe auch ferner beizubehalten. Der Antrag wurde angenommen. Alsdann wurde die Versammlung geschlossen.

Bronsbüttel. Am 11. November hielten wir in der Herberge bei Clausen unsere erste Mitglieder-Versammlung ab, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt hatten. Unser Herr Amtsvorsteher machte jedoch vor Schluß nicht mehr, wie er es anfangen sollte, unsere Organisation zu gestören. Gleich nachdem wir die Versammlung bekannt gemacht hatten, beahl er den Herbergswirth zu sich und eröffnete ihm, daß er keine Versammlungen in seinem Lokale abhalten lassen dürfe. Ein Grund wurde nicht angegeben. Wir sind an derlei Schamwügel mit dem Herrn Amtsvorsteher schon gewöhnt und denken: „Wange machen gilt nicht!“ Am Versammlungstage kamen denn auch zwei Grundbesitzer zu unsrem Herbergswirth und schämten ihm nochmals ein,

einen Reisekoffer, den ihm Matwei entriß, um sich dann an seine Oberkleider zu machen. Im Nu stand er ausgekleidet da. Matwei schnatterte und schlug den durchnähten Hut des Ankömmlings kläglich gegen die Wand. In der Schalterthüre erschien Ossip Petrowitsch. Er hegte vor Aufregung. Mit geipreitzten Fingern fuhr er sich wie mit einem Stamm durch den Hängebart; es suchte in seinem ganzen breiten Löwengesicht. „Du bist's, Kolja?“ „Ich bin's. Ich grüße Dich, Vater.“ „Aus dem Gefängniß.“ Er sagte es ruhig, beinahe gleichgiltig, und schaute dem Alten mit zärtlicher Neugier gerade in's Gesicht. Dieser geriet ein wenig aus der errungenen Fassung. „Gut; darüber später,“ brummte er, „jetzt haben wir etwas anderes zu thun, Du, Kolja, Du mußt Deinen Rath geben. . . . Sieh, hier steht Fürst Anatol, in Nacht und Regen hergefahren. Wozu? Um Lenuschka mit zu nehmen, zu einem Schwerverwundeten zu bringen, der nach ihr in Fieberbrennen verlangt. Jetzt, mitten in der Nacht, und auf's Schloß — begreiffst Du mich, Kolja?“ Der Fürst trat hinter dem Rücken des Sprechenden hervor und schaute mit unsicherem, prüfendem Blick Kolja Ossipowitsch an. Dieser nahm ruhig das Wort: „Ich habe schon unterwegs, auf der letzten Poststation, über den erschütternden Vorfall gehört; wenn es nicht so spät Nachts gewesen wäre, so hätte ich in Wolkowitsche angehalten und meinen armen Freund besucht. Das Unglück soll in Folge einer thätlichen Beleidigung von Seiten meines Vaters geschehen sein, er hat einen Selbstmordversuch gemacht.“ Der junge Mann blinnte den Fürsten durchdringend an. Dieser wich nicht einen Schritt zurück. „Was?“ stotterte er, „die Leute erzählen es — wissen es?“ „Die Leute fügen noch Verschiedenes hinzu — über die Ursachen des Ereignisses und — na, übrigens will ich mich der Situation anpassen; Sie sind also, Durchlaucht, her-

gefahren, um meine Schwester auf's Schloß zu führen, weil der Patient nach ihr verlangt.“ „Ja, als die Braut meines Sohnes,“ schaltete Ossip Petrowitsch ein, dabei mit Spannung Kolja anblickend. „Als was denn sonst?“ meinte Letzterer trocken; „ah so“, setzte er gleich hinzu, „als von Seiner Durchlaucht anerkannte Braut.“ „Ja“, dröhnte die Stimme von Ossip Petrowitsch. „Desto besser; ich wollte also den Vorschlag machen, daß ich mitfahre. Sie begreifen, Durchlaucht, daß es mich sehr drängt, meinen Freund ebenfalls zu sehen; wenn Sie also die Güte hätten, auch mir einen Platz in ihrer Kalesche — ah, da ist ja schon meine Schwester, angekleidet.“ Aller Blicke wandten sich nach der Schalterthüre. Da stand im Regenmantel und schwarzen Shawl gehüllt, Helena Ossipowna. Ihr Antlitz ist todtenbleich, das Auge blickt starr, es scheint nur den Bruder zu sehen. „Du bist schon bereit, Lenuschka?“ fragte Kolja. Sie nickte mechanisch. „Es hat ihr aber Niemand etwas gesagt!“ ruft Ossip Petrowitsch aus. „Sie wird das Gespräch hier gehört haben,“ bemerkt Kolja und in seinem ruhigen, kühlen Gesicht prägt sich plötzlich tiefes inniges Mitleid aus. „Schwester, meine Lenuschka sei gegrüßt!“ Sie liegt ihm an die Brust. Ein krampfhaftes Schluchzen wird vernehmbar, aber Lenuschka weint nicht; ihr Antlitz bleibt trocken und unbeweglich. Kolja drückt ihr köpfigen zärtlich an sich. Dann tritt sie zurück und steht wartend da — gerade vor dem Fürsten. Anatol Wassiljewitsch schaut sie an, schaut und schaut. „Gott, wie vornehm sie aussieht mit dem blaffen, feinen Gesichtchen!“ mag es ihm durch den Kopf jucken, „und wie lieblich und wie — und wie unglücklich!“ Es liegt etwas Durchgeistigtes, Imponirendes in ihrem stummen Schmerz, etwas, was den alten Edelmann zur Achtung zwingt, unwillkürlich. Fürst Anatol senkt das Auge, er ist einen

Moment wie verirrt. Mechanisch streckt er seine Hand aus und ergreift die ihre. „Fräulein, — Helena Ossipowna, ich bitte Sie innigst — verzeihen Sie!“ „Ich komme, Durchlaucht.“ „Ich — danke. . . . Ossip Petrowitsch —“ er reicht auch ihm die Hand, zum ersten Male im Leben — „ich danke Dir!“ Kolja Ossipowitsch hat seinen Koffer geöffnet und einen grauen Studentenmantel herausgenommen, den er sich um die Schultern wirft. Dann tritt er auf die Thüre zu mit den Worten: „Fahren wir!“ „Fahrt mit Gott!“ ruft Ossip Petrowitsch und in seinen rauhen Haß mischt sich ein heller zitternder Klang. Die Drei verlassen das Gasthaus. Die elegante Kalesche des Fürsten Wolkowitsch rollte durch das einsame schlafende Dorf, in die regenschwere und doch so milde Frühlingnacht hinaus. Was war das für ein ernster, eigenwilliger, selbstbewußter junger Mann geworden — dieser ehemalige stille, schüchterne Jüngling! Der russische Student, wie er im Buche steht — grübelnd, kämpfend, sein festes Ziel wissend, rücksichtslos darauf lossturend! Wie war die von Gevatter Matwei so gesürchtete Auseinandersetzung mit dem tobjüchtigen Alten ausgefallen! Wie hatte er diesen nur so durch seinen kühnen, kalten Blick, durch seine unerwähnte Ruhe gebändig! „Des Vaters Gesetze sind heilig, denn es sind Gottesgesetze und wer dagegen sündigt, sündigt gegen Gott!“ „Der Jar kann irren.“ „Und somit auch Gott?“ „Es scheint so. Die Bibel erzählt es irgendwo. Als Gott die Welt erschaffen hatte, prüfte er sie und fand sie gut. Es stellte sich aber heraus, daß sie doch nicht gut war, denn er vernichtete sie selbst wieder, um sie neu und seiner Meinung nach besser entstehen zu lassen.“ (Schluß folgt.)

daß er keine Erlaubnis habe, in seinem Lokale Versammlungen abhalten zu lassen. Wir ließen uns aber nicht einschüchtern. Als wir nun aber zur Eröffnung des Tages wollten, erschienen die Gewerkschaften zum zweiten Mal und erkundigten sich beim Einberufer sehr genau, was das für eine Versammlung sei. Nachdem die Herrn Bescheid erhalten, zogen sie wieder ab. Genosse Koch-Marin referierte dann über: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter“ und kritisierte gleichzeitig das Vorgehen der Behörde. Unsere Zahlstelle umfaßt jetzt dreißig Mitglieder, fast nur Landarbeiter. Wir werden trotz aller Schikanen die Fabne hoch halten. Der erste Bevollmächtigte, bei dem die Reiseunterstützungen ausbezahlt und An- und Abmeldungen vollzogen werden, ist Gustav Hempel, Brunsbüttelhafen.

Ginsheim bei Mainz, den 5. November. Gestern Nachmittag fand hier im Saale des Herrn Schäfer eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, in welcher an Stelle des verhinderten Verbandsvorsitzenden Brey aus Hannover Genosse Doerr aus Mainz einen 1 1/2 stündigen Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Kämpfe und der Nutzen der fachgewerblichen Organisation“ hielt. Am Schlusse seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages forderte er mit eindringlichen und beredten Worten diejenigen Arbeiter in der Versammlung auf, welche noch keiner Organisation angehörten, sich dem Verbands der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen anzuschließen und in die bestehende Zahlstelle Ginsheim einzutreten. Kollege Rauch-Ginsheim und Jellich-Mainz schlossen sich den Ausführungen des Redners an und forderten die anwesenden Mitglieder auf, stetig als Werber für die Organisation in den Fabriken thätig zu sein. Zum Schlusse wurden mehrere Mitglieder aufgenommen.

Harburg. In unserer, am 30. Oktober tagenden Mitgliederversammlung hielt Herr Thiel einen Vortrag über das Thema: „Die Verkürzung der Arbeitszeit“. Der Redner führte Folgendes an: Wenn wir einen Rückblick auf die Entwicklung der Gesellschaft werfen, so finden wir, daß zu allen Zeiten sich Klassenkämpfe abgepielt haben. Das Drangsalieren, ausgeübt von den Unterdrückten, habe die Unterdrückten veranlaßt, auf den Druck mit einem Gegenruck zu antworten. In der Gegenwart mache sich das Drangsalieren der Arbeiter durch die bestehende Klasse wieder sehr bemerkbar und veranlasse die Arbeiter zum Widerstand. Leider gebe es viele Arbeiter, welche sich an das Drangsalieren so sehr gewöhnt haben, daß sie das menschenunwürdige ihrer Rolle nicht einsehen. Diese zur Erkenntnis ihrer Klassenlage zu bringen, sei Aufgabe der Organisation. Solange die Arbeiter verstreut wie wilde Gänse umherlaufen, ist das Unternehmertum stets in der Lage, die Löhne zu drücken und die Arbeitszeit zu verlängern. Redner wies noch nach, daß das Unternehmertum seinem Vieh mehr Sorgfalt angedeihen lasse, wie seinen Arbeitern. Die Pferde an den Straßenbahnen gingen 6 Stunden täglich, wohingegen das Personal, Kondukteur und Ratfahrer, 16 Stunden Dienst hätten. Redner forderte in warmen Worten die Anwesenden auf, treu und fest zur Fahne der Organisation zu halten, in der Einigkeit liegt unsere Stärke, unsere Stärke garantire uns den Sieg. Unter Punkt 2 wurde die Abrechnung vom 3. Quartal verlesen und genehmigt. — Zu Punkt 3 erstattete Kollege Martens im Namen der Bevollmächtigten und Revisoren und der Agitations-Kommission Bericht über die Thätigkeit im verflossenen Jahre. Nach dem mit Zustimmung entgegengenommenen Bericht erfolgten die Vorschläge für die Bevollmächtigten und Revisoren. In Vorschlag kamen die Kollegen Martens, Uen rtagt und Gutwirth; als Revisoren die Kollegen Mau, Bockwaldt und Plisdt. — Zum Schlusse theilt ein Kollege mit, daß unser altes und neues Mitglied Unverzagt ein Zigarrengeschäft übernommen habe, und ersuchte er die Kollegen, ihren Bedarf an Tabak und Zigarren bei demselben zu decken. Abschluß erfolgte Schluß der Versammlung.

Hirschberg i. Schl. Die Mitglieder-Versammlung am 7. November war sehr zahlreich besucht. Der die Versammlung leitende 1. Bevollmächtigte gab die Gründe an, warum die letzte Versammlung nicht hat stattfinden können. Der seitherige Revisor mußte Umstände halber sein Amt niederlegen und wurde für denselben ein anderer Kollege in Vorschlag gebracht. Der 1. Bevollmächtigte machte sodann die Mitteilung, daß der Inhaber des Lokales zum „Braunen Hirsch“ in Grünau, sein Versprechen, den Saal zu einer Gewerkschaftsversammlung zur Verfügung zu stellen, nicht gehalten habe. Die Arbeiter sollten darauf achten, daß sie ihre Großen nur bei solchen Leuten verzehren, welche uns nicht feindlich gegenüberstehen. Es wurde serner noch beschlossen, zu Sylvester ein Kränzchen mit humoristischen Vorträgen abzuhalten. Nach einer Aufforderung zu reger Agitation für den Verband, wurde die Versammlung geschlossen. Die Kollegen blieben noch einige Stunden in Genüthlichkeit beisammen.

Kellinghusen. „Alfordarbeit ist Mordarbeit!“ Das System der Alfordarbeit zwingt die Arbeiter zu einer riesigen Anstrengung ihrer Arbeitskraft und zu gesteigertem Kräfteverbrauch. Das ist eine allgemein bekannte Thatsache. Weniger bekannt ist es, daß dieses System von Seiten der Unternehmer benutzt wird, um zwischen Arbeitern des gleichen Betriebes einen Gegensatz der Interessen zu schaffen. Hier in Kellinghusen, dem Eldorado der Gedankenlosigkeit, florirt jenes System mit seinen, aller Menschenwürde hochsprühenden Folgen. In einer Lederfabrik, deren Figurer die Gehäulder-Besthaupt sind, wird die meiste Arbeit in Alford vergeben. Nun denkt gewiß jeder Leser, bei Uebernahme eines Alfordes verdienen die Uebernehmer desselben gleich viel; dem ist jedoch nicht so. Nicht genug damit, daß der Kapitalist die Arbeiter ans schändlichste ausbeutet, durch das Alfordsystem, fördert er eine Ausbeutung der Arbeiter durch Arbeiter. Auf genannter Fabrik sind etwa 150 Arbeiter beschäftigt, davon arbeitet die Mehrzahl nicht in Alford, sondern in Lohn. Die Minderzahl, 11 Mann, welche den Alford angenommen, haben natürlich die beste Arbeit für sich

behalten. Dieselben haben einen Theil der Arbeit wieder in Alford vergeben, und zwar die nächstbeste Arbeit. Dagegen wird die schlechteste Arbeit in der Werkstätte von Arbeitern befragt, welche in Wochenlohn in der Höhe von 18 Mark beschäftigt sind. Wenn es nun den Alfordunternehmern gefällt und der Alford fällt gut aus, so erhalten diese Alfordarbeiter (? Red.) einen halbjährlichen Zuschuß von etwa 30—40 Mark, während die Uebernehmer des Alfordes sich wöchentlich 18 Mark Abschlag geben lassen und außerdem noch einen halbjährlichen Ueberschuß von 280—300 Mark, sogar 350 Mark und darüber haben. Ähnlich sind die Verhältnisse auf dem Trockenboden. Auch hier müssen die Alfordarbeiter (? Red.) mit den Uebernehmern des Alfordes um die Bette laufen, bei der Lohnvertheilung geht es ihnen, wie in der Werkstätte, nur eine etwas bessere Behandlung wird ihnen zu Theil. Bei den übrigen Alfordarbeiten herrschen dieselben Zustände. Der Lohn der Tagelohnarbeiter beläuft sich auf 16 Mark pro Woche. Nun ziehe man einen Vergleich zwischen dem Lohn von 16 Mark und demjenigen von 32 Mark und darüber. Dazu kommt noch die brutale Behandlung von Seiten des Bize J. C., mit welcher diejenigen, welche für 16 Mark arbeiten, bedacht werden. Zeigt sich irgend einer der Arbeiter gegen die Behandlung resistent, dann heißt es gleich: „Wenn es Dir nicht paßt, so laußt Du aufhören!“ Dem Herrn Fabrikanten, der ja so besonders arbeiterfreundlich sein soll wollen wir es auch aus Herz legen, ob sich nicht ein einheitlicher Normal-Wochenlohn einführen läßt. Wir wissen nur zu gut, daß man uns die wohlbekannten, nur zu oft gehörten Antworten von Unmöglichkeit u. s. w. geben wird. Darum ist es endlich an der Zeit, Kollegen und Genossen, daß wir uns zusammenschließen, um mit vereinter Kraft gegen das schamlose Alfordsystem und gegen andere Uebelstände, welche die Arbeiter umgeben, anzukämpfen. Also auf, Ihr Kollegen, die Ihr auf den oben bezeichneten Fabriken sowohl, als anderwärts beschäftigt seid, schließt Euch dem Verbands an, um durch vereinte Kraft bessere Verhältnisse zu erringen! —

Lägerdorf. Ueber die Extra-Mitglieder-Versammlung vom 14. Oktober haben wir zu berichten, daß wir das Vergnügen hatten, den Kollegen Baerer aus Harburg als Referenten in unserer Mitte zu sehen. Derselbe referierte über: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und welche Hilfe bietet die Organisation?“ in so fesselnder Weise, daß ihm allseitiger Beifall zu Theil wurde. Wir dürfen wohl hoffen, daß wir für unsere Zahlstelle dadurch einen vollen Erfolg errungen und einen Schritt vorwärts gethan haben, zumal diese Versammlung sehr gut von unseren Mitgliedern und deren Frauen besucht war. Nachdem Kollege Otto im Anschluß an das Referat die anwesenden Gäste aufgefordert hatte, dem Verbands beizutreten, und die Kollegen Baerer und Hirsche zum Schluß des Wort ergriffen hatten, um nochmals den Werth der Organisation klarzulegen, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen. — In direktem Anschluß an diese Versammlung fand der Ball der Liedertafel „Arbeiterbund“ statt, an welchem sich auch Kollege Baerer betheiligte und auch hier, durch Vortrag eines Gedichtes, die Gäste für die gemeinsame Sache interessirte.

— Wenn wir hieran gleich den Bericht über unsere letzte Mitglieder-Versammlung anschließen, in welcher unser Delegirter zum Verbandstage in Celle, Kollege Deppe von Langensfelden-Stellingen, referirte, so geschieht dies, um die Angelegenheit betreffs der monatlichen Karenzzeit in Anregung zu bringen. Kollege Schröder stellte an den Referenten Deppe, nachdem derselbe sein ausführliches Referat über die Verhandlungen in Celle beendet hatte, unter Punkt „Verchiedenes“ die Frage, wie der Beschluß eigentlich aufzufassen sei. Der Verbandstag beschloß beinahe seiner Zeit, die Karenzzeit auf 6 Monate auszuweihen, vergaß aber, wie unser Delegirter Deppe selbst zugab, festzustellen, ob auch diejenigen, welche vor dem Verbandstage resp. dem 1. Oktober Mitglieder wurden, an diese Abmachung gebunden sind, oder ob die Karenzzeit erst vom Tage der Beschlußfassung an Gültigkeit hat. Da diese Frage von prinzipieller Bedeutung ist und von verschiedenen Zahlstellen in Schleswig-Holstein noch in Anregung gebracht werden wird, eruchen wir um eine klare Darstellung, wie diese Angelegenheit eigentlich zu behandeln ist und wie der Vorstand darüber denkt. Vom rechtlichen Standpunkte aus sind wir nicht berechtigt, den Mitgliedern, welche unter der dreimonatlichen Karenzzeit eingetreten sind, ihre Ansprüche auf Reiseunterstützung zu kürzen, sondern, sofern der Beschluß des Verbandstages keine rückwirkende Kraft haben sollte, sind wir nur berechtigt, den Mitgliedern die Unterstützung nicht zu zahlen, welche von dem Tage der Beschlußfassung in Celle resp. am 1. Oktober noch nicht 6 Monate Mitglieder des Verbandes sind. Zudem wird diese Angelegenheit laut Beschluß der Mitglieder-Versammlung zur Sprache bringen, bitten wir uns eine ganz prägnante Antwort, damit wir wissen, wie wir uns in Betreff der Reiseunterstützung zu verhalten haben.

Wir verweisen die Kollegen auf die bereits in der Nummer 22 des „Proletarier“ erschienene, heute von uns wiederholte Bekanntmachung. Nach derselben sind alle Mitglieder, welche am 1. Oktober noch nicht 6 Monate Mitglieder waren, nicht berechtigt, Unterstützung zu beziehen, gleichviel ob dieselben nach oder vor dem Verbandstage Mitglied geworden sind. Der Verbandstag konnte einen diesbezüglichen Termin, wann die neue Bestimmung in Kraft treten sollte, gar nicht festsetzen. Niemand konnte wissen, ob nicht seitens der Behörde zu Hannover an dem Statut Ausstellungen gemacht wurden, welche dann die Festsetzung überflüssig gemacht hätten. Prinzipiell gelten die Bestimmungen, welche wir uns selbst geben, von dem Tage an, an welchem sie beschlossen werden, denn es besteht bei uns kein höherer „Machtfaktor“, welcher erst „allergrädigt zu gerathen hätte“, die Sanktion anzusprechen. Jedoch war es aus dem Grunde nicht angängig, die Aenderung ab August gelten zu lassen, weil die Mitglieder noch nicht genügend damit

bekannt waren. Die Berichterstattung und die Drucklegung der statutarischen Abänderungen mußte nothwendig vorausgehen. Die Bedenken, welche die Kollegen von Lägerdorf, vom rechtlichen Standpunkte ausgehend, aufwarfen, werden durch die statutarischen Bestimmungen widerlegt. Nach denselben heißt es unter § 2: „Sämmtlich von der Verbandsleitung an die Mitglieder zu gewährende Unterstützung ist eine freiwillige. Ein Recht der Klage steht den Mitgliedern gegenüber dem Verbands hierüber nicht zu u. s. w.“ L. H.

Meine i. W. Am 28. Oktober tagte hier im Lokale des musikalischen Vereins unsere Mitglieder-Versammlung welche sich mit dem Vorschlagen der Bevollmächtigten und Revisoren beschäftigte. Anwesend waren fast sämtliche Mitglieder. Die satzungsgemäße Beschlüsse wurden mit einstimmiger Grenzender Mehrheit wieder in Vorschlag gebracht, dergleichen die Revisoren.

Schiffbet. Unsere letzte Mitglieder-Versammlung tagte am 3. November im Lokale des Herrn Kraßmann zu Kirch-Steinbr. Bei Eröffnung der Versammlung wurde zunächst ein provisorischer Schriftführer gewählt. Nachdem die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern vollzogen, wurde Herr Ad. Baker aus Warmbed das Wort zu einem Vortrage über: „Die bürgerlichen Parteien und das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter“ ertheilt. Der sehr verständliche Vortrag wurde von der gut besuchten Versammlung mit begeistertem Beifall aufgenommen. Zum dritten Punkt: „Stellungnahme zur Sozial-Herberge“, erhielt Kollege R. das Wort und führte dieselbe in sehr sachgemäßer Weise die Unförmlichkeit und Schädlichkeit für die arbeitenden Kollegen vor und führte auch den erickwerdenden Kostenpunkt ins Auge, worauf der Antrag der Hamburger Kollegen gegen eine Stimme abgelehnt wurde. — Zum 4. Punkt legte Kollege J. B. die Abrechnung vom Herbstvergnügen vor. Die Einnahme betrug 81,50 Mk., die Ausgabe 84,95 Mk.; es war also ein Defizit von 3,45 Mk. zu verzeichnen. Sodann fand die Verabreichung des nächsten Sylvestervergnügens statt. Es wurde beschlossen, den etwaigen Ueberschuß den arbeitslosen Kollegen in hiesiger Zahlstelle nach Zeit der Arbeitslosigkeit und Kopfgeld zu vertheilen. Dann wurden noch fünf Kollegen in eine Kommission zu den Vorarbeiten zum Sylvestervergnügen gewählt.

Stellingen Langensfelden. Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am 8. November im Lokale von R. Hoff in Stellingen. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Abrechnung vom 3. Quartal, welche vom 2. Bevollmächtigten verlesen und von der Versammlung für richtig befunden wurde. Zu Punkt 2 erstattete der 1. Bevollmächtigte, Deppe, Bericht von der Konferenz der nordlichen Zahlstellen, betreffend Unterstützungs- und Herbergswesen. Ein Antrag derselben, eine gemeinsame Unterstützung und Herberge für zugereiste Kollegen einzurichten, wurde einstimmig angenommen. Punkt 3, Antrag der Bevollmächtigten, betreffend die Beitragshebung, wurde damit begründet, daß die Beiträge mangelhaft eingehen, was die letzte Abrechnung ja deutlich genug beweist. Hierin mußte Rembrandt geschäftlich werden. Es wird, um die Beiträge pünktlicher laifiren zu können, beschlossen, die Hilfskassier zu verstärken. Zum 4. Punkt gelangten die Kollegen Deppe als erster, Willet als zweiter, Kuntel als dritter Bevollmächtigt in Vorschlag. Als Revisoren wurden die Kollegen Schnoor, Wölsche und Brauer vorgeschlagen. Zu Hilfskassieren wurden die Kollegen Ehlers für Volkstedt, Köhler für Langensfelden, Hamm für Stellingen, Schmidt für Eidelstedt gewählt. Im „Verchiedenes“ wurde beschlossen, am Sylvester-Abend einen Ball abzuhalten. Schluß der schwach besuchten Versammlung 10 1/2 Uhr Abends.

Weissenau bei Mainz, 11. November. Gestern Abend unternahm die Mainzer Kollegen unseres Verbandes eine Agitationstour nach dem nahegelegenen Weissenau. Plakate verkündeten eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter. Die Tagesordnung lautete: „Vortrag über die fachgewerbliche Organisation“, Referent Genosse Doerr-Mainz. Das Versammlungslokal war die Wirtschaft von Alois Karl. Der zweite Vorsitzende des sozialdemokratischen Wahlvereins eröffnete die gut besuchte Versammlung und gab dem Referenten das Wort. Derselbe machte der Versammlung die Mitteilung, daß die heutige Versammlung bedeutend stärker besucht worden wäre, wenn den zahlreichen Arbeitern der Mannheimer Gemischtfabrik (dieselbe befindet sich in Weissenau und beschäftigt 3—400 Arbeiter) nicht das Verlassen der Versammlung durch die Direktion der Fabrik zur Unmöglichkeit gemacht worden wäre. Kaum hätten die Herren unsere Plakate entdeckt, auf welchem die Fabrikarbeiter zur Versammlung eingeladen waren, als um 6 Uhr Abends die Fabrikthore die gesammten Arbeiter zusammenrief; hier wurde nun den Arbeitern von den modernen Sklavenhaltern die kategorische Mitteilung gemacht: „Heute Abend 8 Uhr (um dieselbe Zeit wo unsere Versammlung stattfand) findet in der Fabrik ein Vortrag des Herrn Lehrer Welde statt und haben zu diesem Vortrage sämtliche Arbeiter zu erscheinen. Wer nicht erscheint, wird auf der Liste geschwigt, und was das zu bedeuten hat, kann sich Jeder von euch selbst beantworten!“ In scharfen Worten kritisierte der Referent dieses Eingreifen der Fabrikpächter in die persönliche Freiheit und bemerkte, daß alle diese Mittel nicht verfangen, die Arbeiter abzuhalten, der Organisation beizutreten; gerade dadurch bewiesen diese Herren, daß die Zustände in ihrer Fabrik doch sehr faul sein müßten, deshalb die Zwangsmittel, um die Arbeiter von der Versammlung abzuhalten. Der Redner verbreitete sich nun in längerer, beifällig aufgenommenen Rede über die Bedeutung der fachgewerblichen Organisation, bewies ziffernmäßig deren Vortheil und Nützlichkeit für die Arbeiter und forderte die Weissenauer Arbeiter auf, sofort mit der Gründung einer Zahlstelle vorzugehen. Die Versammlung stimmte mit lauten Beifallsandgebungen dem Genossen Doerr zu, und ließen sich sofort 17 Kollegen in die ausliegenden Listen einschreiben. Zum einstweiligen Be-

vollmächtigten wurde Kollege Friedrich Krepp gewählt und bestimmt, daß kommenden Sonntag im selben Lokale die konstituierende Mitgliederversammlung stattfinden, und vertragen dabei die Weisenauer Kollegen, daß bis zu dieser Zeit sich die Zahl der Mitglieder verdreifacht haben würde. Es soll dann im Laufe des Monats wiederum eine öffentliche Agitationsversammlung stattfinden, in welcher Genossenschaft über den Nutzen des Mainzer Gewerbevereins, an welchem die Weisenauer Gemeinde angeschlossen ist, und die Organisation derselben referiren soll. Die Kollegen Jellich, Kimpel, Krepp und Grafweg forderten die Neuangehörigen auf, treu und fest zur Fahne zu halten und bei jeder Gelegenheit Werber für die neue Zahlstelle zu sein. Um 11 1/2 Uhr schloß die sehr angeregte und für die neue Zahlstelle sehr vortheilhaft vorkommende Versammlung.

An die Kollegen der Zahlstelle Vergedorf!

Behauerlichweise hat in der letzten Zeit eine gewisse lethargie (Gleichgültigkeit) unter den Mitgliedern Platz gegriffen, welche sich namentlich in dem sehr schwachen Besuche der Versammlungen äußert. Der Besuch derselben ist ein berart geringer, daß die letzte, am Sonntag, den 4. November, angelegte Versammlung von nur ca. 20 von 318 in der Zahlstelle befindlichen Mitgliedern besucht war und die Anwesenden sich in Folge dessen veranlaßt sahen, in die Verhandlungen überhaupt nicht einzutreten, da der wichtigste Punkt der Tagesordnung: Vorschlägen der Bevollmächtigten und Revisionen, Wahl der Hilfskassierer und der Zeitungs-Kolportage, bei einer so lächerlich geringen Zahl der Erschienenen doch nicht erledigt werden konnte. Der Zweck dieser Besuche ist nun, die Mitglieder darauf hinzuweisen, daß sie durch ihr Fernbleiben von den Versammlungen nicht nur ihre eigenen Interessen schädigen, sondern auch die ihrer Kollegen, und diesen und dem Verbands gegenüber sich einer großen Unterlassungssünde schuldig machen; daß sie mit an dem großen Strang der Indifferenten, der unangestrichelten Arbeiter, ziehen helfen, welcher den zur Kenntniß ihrer Lage gelangten Kollegen bis jetzt hinderlich gewesen ist. Deshalb möge jeder Kollege bedenken, daß es nicht genügt, wenn er monatlich regelmäßig seine Beiträge an den Verband entrichtet, sondern, daß unentwegt für den Verband zu agitiren und vor allen Dingen die angelegten Mitgliederversammlungen zu besuchen, seine dringende Aufgabe, seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit sein muß.

Darum, Kollegen, laßt es war dieses kleinen Anstoßes bedürftig, Euch an Eurer Pflicht zu erinnern. Erscheint alle Mann in den nächsten Mitglieder-Versammlungen, und beachtet Keiner, daß sein Erscheinen überflüssig sei, daß es auf ihn nicht ankommt. Helft unsere Zahlstelle zu dem zu machen, was sie sein soll: ein einzig berechtigtes Interessenvertretung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am Orte, ein Muster im Bezirke, nicht nur in Bezug auf Mitgliederzahl, sondern auch in Bezug auf ihre inneren Einrichtungen. Dies kann nur dann geschehen, wenn alle Mitglieder davon thätigen Antheil nehmen.

Nur der verbirgt die Freiheit und das Leben, der täglich sie erkämpfen muß.

Einer für Viele.

An die Mitglieder der Zahlstelle Harburg!
Kolleginnen und Kollegen!

Seit einer geraumen Zeit müssen wir die betrübende Wahrnehmung machen, daß das sonst von Euch der Organisation entgegengebrachte Interesse erlahmt, an Stelle der freudigen Mitarbeit und regen Theilnahme eine bedauerliche, an Stumpfheit grenzende Gleichgültigkeit getreten ist. Ich fühle mich daher veranlaßt, die Frage an Euch zu richten: Warum besucht Ihr nicht besser die Versammlungen, glaubt Ihr, Eurer Pflicht Genüge geleistet zu haben, wenn Ihr Eure Beiträge bezahlt? Nein, das ist nicht der Fall! Unser Kampf bedarf des thätigen Mitschaffens Aller! Es würde besser um uns stehen, wenn wir geschlossen, Mann für Mann, um Verbesserung der Zustände den Kampf führen könnten. Aber solange nur die geringere Zahl der Kollegen an dem Kampfe sich betheiligte, sind wir machtlos! Das Unternehmertum triumphiert über uns, laßt über unsere Ansicherungen. Das muß anders werden. Kommt wieder zum Bewußtsein Eurer Pflicht! Trete thätig und muthig für unseren Verband ein. Besucht regelmäßig die Versammlungen! Kämpft mit uns! Laßt uns vereint dem Feinde entgegengehen! Denn ohne Kampf kein Sieg. Unsere Mitglieder-Versammlungen werden im „Proletarier“ und im „Harburger Volksblatt“ werden gegeben.

Mit kollegiallichem Gruß

H. Gutwirth.

Zur Beachtung!

Denjenigen Kollegen, welche die Reiseunterstützung ausbezahlen, sei in Erinnerung gebracht, daß ab 1. Oktober den Bestimmungen des § 2 unseres Statuts gemäß die Reiseunterstützung nur von jenen Mitgliedern zur Auszahlung gelangen darf, welche 6 Monate dem Verbands als Mitglied angehören. Die 6monatliche Karenzzeit kann nicht durch Vorausbezahlung umgangen werden. Den reisenden Mitgliedern ist bei Auszahlung der Reiseunterstützung streis der laufende Beitrag in Abzug zu bringen. Wir bitten die Kollegen, auf pünktliche Abrechnung zu dringen. Nachmal bringen wir in Erinnerung, daß Geldsendungen und Abrechnungen an den Kassierer J. Wilhelm, Burgstraße 3 zu richten sind. Bis zur Stunde fehlen noch eine Reihe von Zahlstellen mit der Abrechnung. Wir ersuchen die Betreffenden um schnellste Nachholung des Veräumten. widrigenfalls die Zulassung des „Proletarier“ unterbleibt. Die Buchnummer 0251, ausgehändigt für den Kollegen Fr. Schwarz, ist verloren gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt. Dasselbe ist im Falle einer Vorzeigung anzuhalten.

Mit kollegiallichem Gruß

Aug. Bred, Schmiedestraße 15, 3. Et.

Briefkasten.

D., Vergedorf. 5,40 Mark für Inserate empfangen. Gruß! A. Lohrborg.
Frager, dessen Adresse verlegt. Gewiß, auf dem Titelblatt des Mitgliederbuches sind die Rubriken für Tag und Jahr der Geburt und Tag der Aufnahme auszufüllen.
Wegen Raummangels sind mehrere Einfendungen für die nächste Nummer zurückgeblieben.

Versammlungs-Kalender.

Altona-Ottensen. Sonntag, den 25. November, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei J. Koch, Ottensen, Gr. Mainstraße 21. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag des Genossen Varrer aus Harburg, 3. Verhandlungsgegenstände. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei P. Meier, Altona, Ecke Wilhelm- und Hospitalstraße.

Die Kollegen, welche am 1. November ihre Wohnung wechselten, haben dem 2. Bevollmächtigten hiervon Kenntniß zu geben, widrigenfalls die Aufnahme des „Proletarier“ unterbleibt.

Wandsbek. Die Versammlungen tagen jeden ersten Donnerstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ecke Dieckhoff- und Delsenstraße.

Vergedorf. Den reisenden Mitgliedern zur Kenntniß, daß sich unsere Herberge und Verkehrslokal bei J. Weg, Lohsestraße 8, befindet. Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt ab Kollege C. Ebbler, Hude 20, aus, und zwar während der Zeit von 12—1 Uhr Mittags und 6 1/2—8 Uhr Abends.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß sich unsere Bibliothek bei dem Kollegen Joch. Gundlach-Hörsfelde befindet und können dieselben Bücher gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Bodenheim bei Frankfurt a. M. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags Abends 8 1/2 Uhr, „Zur Walbaha“, Kirchstraße 5, statt. Die nächste am 3. Dezember.

Worbj bei Ederförde. Die Mitglieder-Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Sieber, Ebnshalle (Ederförde), statt.

Reiseunterstützung wird ausgezahlt bei Jasper Kosaker, Worbj.

Braunschweig. Unsere Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße 11, statt.

Reiseunterstützung wird ausgezahlt im Lokale des Herrn Laes, Alte Knochenhauerstraße 11. — Die Herberge befindet sich im Barenhof.

Büchel a. M. Die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag eines jeden Monats, im Lokale des Herrn Büchel, „Zum Schwanen“, statt. Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Martin aus.

Celle. In der am 2. Dezember, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Hauptstraße 2, stattfindenden Mitglieder-Versammlung wird Genosse Ernst Höffelhorn einen Vortrag halten über: „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.“ Wir erlauben die Kolleginnen und Kollegen um zahlreiches Zutritt.

Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich im Gasthof „Zum goldenen Löwen“, Hauptstraße Nr. 2.

Reiseunterstützung wird ausgezahlt bei G. Köppen, Neuestr. Nr. 30.

Danzig. Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, J. Schwarz, Büchelstraße 32, ausgezahlt.

Elmhorn. Unser Verkehrslokal und Herberge befinden sich bei Herrn Großmann auf dem Flammwege Altda finden unsere Versammlungen statt und zwar jeden 1. Sonntag im Monat.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung von jetzt an im Vereinslokal bei Großmann, Flammweg, zu jeder Tageszeit ausgezahlt wird.

Fechenheim. Unser Vereinslokal befindet sich im Gasthaus zur Krone. Kollegen können dort übernachten. Reiseunterstützung wird bei Kollege Andreas Diem, Langstraße 58, ausgezahlt.

Mitglieder-Versammlungen finden jeden Donnerstag 9 Uhr in oben bezeichnetem Lokale statt.

Frankfurt a. M. Versammlungen finden alle 14 Tage im „grünen Walde“, Allerheiligenstraße 26, statt.

Gadebusch i. M. Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Witwe Eggers, Mühlentstraße, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt H. Ott, Wischmarsche-Graustraße 13b, aus.

Gagen i. M. Die Central-Herberge und der Arbeits-Nachweid für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirth Wilhelm Lentam, Wehrstraße 1.

Die Mitglieder-Versammlung findet Sonntags, alle 14 Tage Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Koppe, Am Markt, statt. Die nächste am 25. November.

Harburg. Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats von 8 1/2—9 1/2 Uhr Abends statt. Reiseunterstützung wird bei H. Giesdorf, Lada- und Cigarrenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausgezahlt.

Verkehrslokal: Start Göttingen, Karnary 19.

Happe i. M. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, die nächste am 25. November statt! Auf der Tagesordnung verbleiben wird ein interessanter Vortrag gehalten werden.

Kelmstedt. Von jetzt ab finden unsere Versammlungen jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Sadele statt.

Kerdel. Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Rich. Blümer (Welfenstraße Hof), statt.

Kirschberg. Mitglieder-Versammlung am 28. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Waldschlösschen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Witt-Kirschberg über: „Vereingetragene und die Entwidlung der Gewerkschaften unter derselben.“ 2. Verschiedenes — Beiträge werden jederzeit von den Bevollmächtigten angenommen.

Neu-Zsenburg. Versammlungen finden jeden 1. und 3. Sonntag eines jeden Monats, Vormittags von 11—12 Uhr, im Gasthause zum Deutschen Hause statt.

Niehuoc. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Centralherberge, Sandberg 64, bei Herrn W. Sack, statt.

Rastell. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwochs Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 5. Dezember.

Reilingshusen. Versammlungen finden den 3. Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, in der Volkshalle (H. Brage) statt. Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen A. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr, ausgezahlt.

Rieckfeld. Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat um jeden Sonnabend nach dem 15. statt.

Rothheim. Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zum Weingarten statt, die nächste am 2. Dezember. Aufnahmen und Beiträge werden jederzeit bei dem 1. Bevollmächtigten, Kollegen J. J. Steig, Wirthschaft zum Weingarten, entgegengenommen.

Saugensfelde-Stellingen. Unsere Versammlungen finden jeden ersten Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats im Lokale des Herrn P. Vosk statt.

Das Reisegeld wird von jetzt an von Kollege Georg Kunkel, (Dietrichswohnuna) Kiekerstraße ausgezahlt.

Die Herberge befindet sich in der Gastwirthschaft von R. Timm, Kiekerstraße, Stellingen.

Vägerdorf. Die Kollegen, welche ihre Wohnung oder Logis verändern, werden gebeten, die Hilfskassierer davon in Kenntniß zu setzen. Die Kollegen, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden um Vrgleichung derselben gebeten.

Reiseunterstützung wird ausgezahlt beim ersten Bevollmächtigten H. Otto, Steinamp Nr. 3

Ludwigshafen. Das Verkehrslokal befindet sich bei J. Pf. Schreiner, Hartmannstraße 61
Mainz. Unsere nächste Versammlung ist Sonntag, den 25. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Körner im Stroßli. — Tagesordnung: 1. Vorklagen der Bevollmächtigten und Revisionen. 2. Beitragsberhebung und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.
Die Central-Herberge befindet sich in der Stadt „Worms“, Rothe Kopfgasse.

Raumburg. Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Restaurant „Mercur“ statt, die nächste Sonntag, den 25. November, Abends 8 Uhr. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausgezahlt.

Rheine. Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen H. Wenz, Emsthor 152, ausgezahlt.

Ridlingen. Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Lokale zum Fischerhofe, Linden, statt.

Schiffel. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Sonnabend, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn G. Koch, Schiffel, statt. — Die Tagesordnung ist: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Berichterstattung von der Bienenberger Konferenz. 3. Vorklagen der Bevollmächtigten und Revisionen. 4. Verhandlungsgegenstände.

Die Reiseunterstützung wird bei J. Blume, Ferdinandstraße 22, 1. Et., Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr, ausgezahlt.

Wandsbek. Die Reiseunterstützung wird jetzt ausbezahlt bei W. Köhler, Hamburgerstraße 23.

Wedel. Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn J. Namke, Austraße, statt. — Reisenden Mitgliedern zur Kenntnißnahme, daß unsere Herberge sich bei G. Stühmer, Hinterstraße, befindet. Reiseunterstützung zahlt Kollege H. Friebe, Am Rolandsplatz, aus.

Wismarsfeld. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntag Nachmittags 4 Uhr, in der Centralhalle statt.

Wismarsburg. Die Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, bei Gastwirth Konow am Reiberstieg statt; die nächste am 9. Dezember.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona-Ottensen.	Otto Stappert	Carl Theodorstr. 45, II.
Wandsbek b. Hamb.	Karl Hoffmann	Stäckenstraße 59, Hs. 2, 2. Etg.
Vergedorf	H. Kriemhild	Stamp, 2. Querstraße 14b.
Wiefel	Karl Büchel	Burgstraße Nr. 13a.
Wilmshar a. d. W.	J. Loos	37.
Bodenheim	Heinrich Hoff	Große Sandgasse 21, II
bei Frankfurt a. M.	J. Kosaker	Kreuzstraße 73.
Worbj b. Ederförde	A. Anselmi	Brundhüttelshafen.
Braunschweig	Gustav Hempel	Kleine Hertenstraße 9.
Brunsbüttel	Willy. Simstedt	bei Herrn J. Konstantin.
Burg b. Magdeburg	Gust. Martin	Neuestraße 30
Büchel a. M.	G. Köppen	Erdbergstraße 32
Celle	J. Schwarz	Bruggstraße 85.
Danzig	Theodor Jansen	Knaubstraße.
Elmhorn	Rechner	Bodenweg.
Fechenheim a. M.	Hof Gempel	Burgstraße 65.
Frankfurt a. M.	G. Krommel	Kärberstraße,
Gadebusch	Joh. Lorenz	IV.
Giefenheim b. Mainz	W. Naud	Reinbergstraße 9.
Gagen i. M.	St. Brandan	Niederstraße 120, 1. Et.
Harburg	H. Viehscher	Waldweg 140/141.
Hamm-Eilbel	H. Sack	Schmiedestraße 15, III.
Hannover	H. Lohberg	Marystraße 11.
Harburg	H. Martens	Wäckerstraße 50.
Happe i. M.	Emil Weiße	Eppelheimerstraße 10, III.
Helldorf	August Dör	Gartenfreiheit 5.
Kelmstedt	Fr. Berede	Waldenstraße.
Kerdel i. M.	G. Henninghof	Nolenstraße 166.
Kieckfeld	Sabelgurd	Kammerdoorf.
Kirschberg i. Schl.	G. Sander	Sandberg 120.
Niehuoc	W. Möller	Frankfurterstraße 114
Neu-Zsenburg	Wilhelm Kodel	Bremstraße 14.
Rastell	H. Dietrich	Marktstraße 11.
Rastell bei Mainz	Karl Katter	Friedrichstraße.
Reilingshusen	J. Wolff	Laußstraße.
Reiserbad	Fr. Ludwig Börner	Schreibstraße 25a.
Rieckfeld	Fr. Siebinger	Zum Weingarten.
Rothheim bei Mainz	Fr. J. Steig	Steinamp 3.
Vägerdorf	H. Kunkel	
Wandsbek	Geumann Otto	
Stellingen	Simon Doppe	Bahrenfelderweg.
Ludwigshafen	J. Pf. Schreiner	Hartmannstraße 61.
Raumburg	H. Othenbassel	Vor dem rothen Thor 21f.
Wandsbek	Joh. Jellich	Baugasse 10.
Wiarne i. Holf.	C. Nodde	Feldstraße.
Raumburg	Emil Ebnner	Hertenstraße 17.
Wandsbek a. M.	Albrecht Ortlepp	Waldstraße 90.
Wandsbek	Em. Kahr	Hilfelp.
Rheine-Wesfalen	L. Heemann	Stadberg 602.
Ridlingen	Konrad Behusen	Ridlingen.
Rothenburgsort	Fr. Niemann	Wiltbörner Deich 56, I.
Schiffel bei Hamb.	J. Niemann	Hornstraße 23.
Schöningen	Ghr. Helling	Baderstraße 7.
Wandsbek	Kug. Behn	Neue Wendenmühlstr. 26.
Merl-Wesfalen	Hof G. Graaf	Hinterhaus 11, 1. Etg.
Weisenau bei Mainz	Friedrich Krepp	Mäckeraraben 387.
Wismarsfeld	Fr. Wartenberg	Geldene Lustgasse 14.
Wedel (Holstein)	H. Ganto	Rlingenplatz 5.
Wismarsburg	J. Brüning	Hafenstraße.
Wismarsburg	J. Brüning	Schulstraße 181.
Wismarsburg (Eppendorf)	H. Sieg	Landstraße 174, Haus 2, 1. Etg. r.

Inserate.

Zahlstelle Rothenburgsort. [1,50]

Am Sonnabend, den 1. Dezember 1894, Abends 8 Uhr, findet unter

Winter-Vergnügen

im Lokale des Herrn Saubert, Rothenburgsort statt, bestehend in Preisschiessen, Ball und Vorträgen. Hieran ladet freundlich ein Das Komitee.

Altona-Ottensen. [M. 1,50]

Sonntag, den 2. Dezember, findet in dem Lokale des Herrn P. Meier, Altona, Ecke Wilhelm- und Hospitalstraße, eine

Gemüthliche Abend-Unterhaltung

statt. Anfang Abends 6 Uhr. — Karten, à 10 Pfennig, sind an den bekannten Stellen zu haben.